

Zu Ostern 2013

grüßen Sie der Verein und sein Vorstand sehr herzlich! Wir wünschen unseren Mitgliedern im Verein der „Freunde der Maienstraße 2“ und allen, die dies lesen, gesegnete Feiertage, gute Gesundheit oder baldige Besserung - und einen doch noch kommenden, baldigen Frühling. Soviel Winter war lange nicht.

Das hübsche Osterei vor dem Hintergrund unserer Christuskirche in der Wiehre hängt noch vor einem tristen, nassen, grauen, kalten, winterlichen Hintergrund. Und manchem unter uns ist das Herz noch schwer im Gedanken an unser hier nicht sichtbares, aber gleich daneben stehendes, demnächst zu 2/3 teil-verkauftes Pfarr- und Gemeindehaus in der Maienstraße 2.



Aber ich will Ihnen dazu und zu Ostern eine tröstliche kleine Geschichte erzählen! Sie handelt von Franz(iskus) von Assisi OP, dem Vorgänger und Namensgeber des neuen Papstes, dem katholischen Heiligen, welcher den Franziskaner-Bettel- und Predigerorden (OP) im 13. Jahrhundert als kirchliche Reformbewegung gegründet hat. Durch seine Fürsorge für die Armen, seine Fürsprache für die Tiere und seine Fürbitte im Sonnengesang ist er bis heute Vorbild und unvergessen.

Meine kleine Geschichte stammt dann aus einer von Fulbert Steffensky überlieferten und unvergesslichen Version der Heiligenlegende(n) von Franziskus und (seiner) Clara. - Franziskus, der Erste, damals im 14. Jahrhundert nimmt er Abschied von ihr, von Clara, es muss sein, meint er, definitiv, das Kloster ruft und die Aufgabe wartet. Typisch Mann. – Und dann kommt es anders.

Es ist die Legende seiner Zuneigung und lebenslangen Zusammenarbeit mit seiner (Frau) Clara, auch wenn sie offiziell immer nur als seine Schülerin, Kollegin und Frauenordensgründerin der Clarissinnen angesehen werden darf und soll. Fulbert Steffensky¹ hat diese ältere, später offenbar als „incorrect“ meist verschwiegene Variante der Legende entdeckt und uns überliefert:

„Ich möchte eine letzte Geschichte von Franz erzählen: die Geschichte seiner Liebe zu Klara. ... Zärtlichkeit, Vereinigung, Herrschaftsfreiheit bei Franz! Er legt Klara seine

¹ Fulbert Steffensky OB verließ mit 36 Jahren den Benediktinerorden, wurde evangelisch und lehrte bald danach als Professor an der Universität Hamburg das Fach ev. Religionspädagogik, bald darauf mit seiner langjährigen Gesprächspartnerin, Kampfgenossin und Freundin Dorothee Sölle (ev. Theologin und Professorin) bis zu deren frühem Tod 2007 verheiratet. - Dorothee Sölle wirkt über ihren Tod hinaus nach durch das Beispiel ihrer politischen Tätigkeit und ihrer Gedichte und Texte, wie sie jetzt gerade in unserer Christuskirche zusammen mit Cellomusik zur Sprache gekommen sind. - Die Geschichte ist wörtlich STEFFENSKYs Buch entnommen: „Feier des Lebens. Spiritualität im Alltag. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1984, S. 26 f.

Ideen vor, er schickt ihr seine (sc. Ordens-) Regel zur Begutachtung und Bearbeitung. Sie lernt von ihm, er lernt von ihr. Sie lieben sich in unendlicher Sanftheit.

Eine der Geschichten über Franz und Klara: Eines Tages wanderten Franz und Klara von Spello nach Assisi in großer Unruhe des Herzens. Die Leute schauten sie nämlich boshaft an, sie flüsterten über sie, und sie mussten versteckte Anspielungen und Witze hinnehmen. So gingen sie schweigend dahin. Es war kalt und das Land ringsum mit Schnee bedeckt. Franz sagte: „Hast du verstanden, was die Leute ringsum über uns sagen?“ Klara gab keine Antwort. Ihr Herz war wie von Zangen zusammengepresst. Sie weinte. „Es ist Zeit, dass wir uns trennen“, sagte Franz schließlich. Da warf sich Klara mitten auf dem Weg in die Knie. Nach einer Weile erst hatte sie sich gefaßt, stand auf und ging mit gesenktem Kopf weiter, Franz hinter sich zurücklassend. Der Weg führte durch einen Wald. Auf einmal hatte sie aber nicht mehr die Kraft, so ohne Trost und Hoffnung, ohne einen Abschied von ihm zu gehen. Sie wartete. „Wann werden wir uns wiedersehen?“ fragte sie. „Im Sommer, wenn die Rosen blühen.“ Da geschah etwas Wunderbares. Es war ihnen, als blühten im Schnee und an den reifbedeckten Sträuchern eine Unzahl von Rosen. Klara pflückte einen Strauß und legte ihn Franz in die Hände. Von diesem Tage an waren Franz und Klara nie mehr getrennt.“ (Überlieferung nach Fulbert Steffensky)

Ich selbst erinnere mich an diese Geschichte unter dem noch zugespitzteren Titel „*wenn im Winter die Rosen blüh'n*“: da werden von Franziskus nicht operettenhafte „Rosen im Sommer“ als Termin eines möglichen, wenngleich weit, unendlich weit entfernten Wiedersehens mit Clara benannt, sondern, ganz und gar unmöglich, „Rosen im Winter“ als Hinweis auf den Sankt-Nimmerleins-Tag. - Und dann wachsen doch die roten Rosen aus dem weißen Schnee heraus, rings um die beiden herum, vielleicht nur für sie beide sichtbar. Und ihr Wunder überwältigt Franziskus' Angst vor dem Gerede der Leute auf der Straße und im Orden, ist stärker als seine Beugung vor einer kirchlichen Autorität und priesterlichen Moral, und statt des kirchlichen Zölibates wählt er seine und Claras göttliche, glückliche, zweiseame Bestimmung.



Das zugehörige Bild, für das wir leider keine Abdruckrechte haben und deshalb hier nur stark verkleinert und unscharf zur Verifikation zeigen können, ist jedoch vielfach im Internet zu finden und anzuschauen unter dem Titel: „Franziskus predigt den Vögeln“ und direkt unter z.B. dieser Internet-Adresse:

<http://www.wondermondo.com/Countries/E/IT/Umbria/BasilicaAssisi.htm>

(Wer diese Seite bei Google bzw. in die Menuzeile seines Internet-Browsers eingibt und sie öffnet, muss nur ein wenig mit dem Cursor hinunterblättern bis zu dem 6. Bild in der linken Spalte: „Franziskus predigt den Vögeln“, eben jenem erwähnten Fresko aus der Unterkirche (Lower Church) der vielbesuchten Kirche / des Duomo San Francesco in Assisi (das liegt in den Bergen von Umbrien, Mittelitalien), und er/sie kann durch einfaches Anklicken das Bild auch auf dem eigenen Monitor vergrößern und genauer betrachten, verstehen und deuten:)

Es war in der mittelalterlichen Kirche *politically incorrect*, ja eine Ketzerei, diese wohl ältere Version der Heiligenlegende des Franziskus zu erzählen, jedenfalls im kirchlichen Raum, in Predigt und Unterricht. Es war noch unmöglicher, sie bildlich

darzustellen. Franz mit einer Haushälterin, Geliebten, gar seiner Ehefrau? - Aber es scheint, als gäbe es versteckte malerische Hinweise wie bei dem Maler in der Unterkirche von Assisi und seinem Fresko „Franziskus predigt den Vögeln“.

Die Gestalt hinter Francesco könnte natürlich einer seiner Klosterbrüder, Helfer und Begleiter sein. Aber Kutte oder Kleid? Schaut man diese Gestalt länger genauer an und vergrößert sie auf dem Bildschirm, kann man diese zweite Gestalt in ihrer Haltung auch als weibliche Figur sehen oder erkennen, vielleicht die Andeutung eines Busens, und im Gesicht eine eingefügte kleine weiße Maske, Symbol des Versteckspiels bereits im Mittelalters, heute noch als bürgerlich-operettenhafter „Maskenball“, fastnächtliches Kostümfest und schauspielerische „Larve“ beliebt und genutzt. - Wollte der Freskenmaler vielleicht auf eine zweite Ebene - hinter dem kirchenpolitisch korrekten Vordergrund - hinweisen? Folgt dem Franz da nicht ein Bruder, einen halben Schritt hinter ihm, sondern eine Schwester, mehr: Freundin und gar Frau?

Wenn im Winter die Rosen blüh'n: Da lässt sich auch ein abschließender Gedanke zum Verlust des Gemeindehauses und dem Abschied hinüber ziehen. Wer weiß, was die Zukunft bringt? Ostern ist nicht Abschied, sondern Neubeginn. Der springende Punkt ist dann nicht Franz, sondern: Der Ort. Das Gemeindehaus. Die Maienstraße 2. Auch da scheint manche Hoffnung gestorben unter dem lastenden Gewicht der neuen Kirchenkonzeption der EKD „Kirche der Freiheit“ (2005, zu finden auf der Internetseite der Evangelischen Kirche in Deutschland: www.ekd.de), von woher auch der „Freiburger Weg“ teilentmündigter Großgemeinden und das „Immobilienkonzept“ der Stadtkirchengemeinde mit der Verkaufsabsicht auch des bisherigen Gemeindehauses der Christusgemeinde bestimmt sind: um Geld zur Investition in öffentlichkeitswirksame „Leuchtturm-Kirchen“ zu gewinnen.

Manche(r) hält das Gemeindehaus jetzt zu 2/3 und danach (nach einem Umbau unserer Christuskirche mit neuen, dann vielleicht auch durch die Gemeinde, ihre Gruppen und Kreise oder Versammlungen und Angebote nutzbaren Nebenräumen) für ganz und gar verloren. Vielleicht ist es das auch, und wir werden uns mutig danach richten und tapfer darauf einstellen (müssen). Oder ist „die Kirche noch zu retten“, das Pfarrhaus gar eines fernen Tages wiederzugewinnen? „Wenn im Winter die Rosen blüh'n“?

Herbeizwingen lässt sich nichts. Aber vielleicht wird es irgendwann oder nach den vertraglichen 50 Jahren des Verkaufs auf Basis des Erbbaurechtes eine Chance zu seiner Wiedergewinnung geben, die zu ergreifen eine neue, künftige Generation nach uns aufgerufen sein wird. Es bleibt nicht nur stehen, dieses Haus, sondern es bleibt immer unser Haus, das unsere Gemeindevorfahren gebaut, in dem wir gelebt und geschafft, uns getroffen, geholfen, als Gemeinde zusammengestanden haben.



Warum sage und erzähle ich dies wider alle Vernunft und gegen jeden kirchlichen Realismus? Wie ein JEREMIA als Stimme seines Gottes an die aus Haus und

Heimat vertriebenen Mitbürger in Babylon: „*dass ich euch Zukunft gebe und Hoffnung.*“

Namens des Vereins „Freunde der Maienstraße 2“ wünsche ich allen seinen Mitgliedern, Freunden und Unterstützern, auch seinen Kritikern und Gegnern, die dies lesen, **ein gesegnetes und frohes Osterfest!**

Ihr Frieder C. Schmitthenner